

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Band: 45 (1941-1942)
Heft: 24

Artikel: Der Bauer
Autor: Kneip, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-673177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

neuten Freundschaft mit den Äckern eine Bereicherung unseres Lebens.

Wenn wir uns um ein Plätzchen Erde mühen und liebevoll nach ihm uns bücken, wird ihr inneres Wesen aus der Tiefe zu uns sprechen. Wir verspüren den Atem der ewigen Kräfte, die kein Krieg vergiften kann, wir hören Stimmen, wie

Geschichten und Sagen aus den Zeiten, da unsere Väter diesen Boden betreuten. Und nach dem sorgenden Betreuen des Werktags wird uns der Feierabend, der Sonntag im Lauschen und Betrachten eine Beglückung bringen, die der lärmende Umtrieb der Welt nicht kennt.

Joseph Reinhart.

DER BAUER

Hinterm Pflug, in gleichem Schritt,
Hoch am Himmel schreitest du
Von Jahrhundert zu Jahrhundert.
Und der dunkle Zug der Ahnen
Schreitet in der Furche mit:
Von Jahrhundert zu Jahrhundert.

Alle Erd- und Himmelsgeister
Fühlst du deinem Geist verwandt;
Aller Geister Gott und Meister
Spendet Wachstum deinem Land.
Unter Sonne, Mond und Stern
Schreitest du durch diese Zeit,
Beugst das Haupt nur einem Herrn:
Gott, dem Herrn der Ewigkeit.

Jakob Aneip

Lehm, Eisenerz und ein Reporter

Besuch in einem schweizerischen Bergwerk

Lehm überzieht unsere Schuhe, Lehm kriecht unsere Hosen bis in Kniehöhe hinan, und Lehm verkrustet sich bröckelnd auf unseren Socken — nicht Lehm im chemischen Sinne, aber doch immerhin eine gelbbraune, haltbare Mischung von Kalkstaub und Wasser und Eisenhydroxyd, und wenn eben dieses Eisenhydroxyd nicht wäre, hätten wir niemals den Weg hieher eingeschlagen. So aber stampfen wir unbeirrt durch die regentropfende, lehmige Landschaft, dem Bergwerk zu. Dem Bergwerk? Bergwerk Herznach der Jura-Bergwerke A.-G. ist sein offizieller Titel, es liegt, steigt man in Fricke aus dem Zug, versteckt hinter dem Berge, und nichts verriet, daß dort das Bergwerk sein hinterberglerisches Dasein fristet, wären nicht wohlgeformte Betonmasten errichtet, die bald Stützen der Erzschwebbahn Herznach-Fricke sein werden, und stände nicht auf der hölzernen Rampe am Bahnhof eines der sechs Lastautos voll Eisenerz und entlüde seinen Inhalt in einen Güterwagen.

Nun stehen wir vor dem Bureaubäude, nach-

dem wir betwundernd den trichterförmigen Erzsilos bestaunt haben, der, eine wunderschöne Eisenbetonkonstruktion, das geschürfte Erz aufnehmen wird, das aus den Rollwagen in seinen weiten Mund purzelt, um es schluckweise an die schwebenden Wägelchen weiterzugeben, die es auf einem viereinhalb Kilometer langen Drahtseil nach Fricke hinüberführen werden. Nun stehen wir also vor dem Bureaubäude, bis zum Knie mit gelbem Lehmputz bemalt und klopfen an. Die Tür tut sich auf, wohlige Wärme empfängt uns, es empfängt uns auch der Betriebsleiter Dipl.-Ing. Adolf Frei, der uns in Bälde unter die Erde bringen wird. Und wieder zurück. Freilich müssen wir uns zuvor einer schützenden Prozedur unterziehen: hohe Gummiüberschuhe müssen wir anziehen, den weichen Hut mit einer harten Lederkappe vertauschen, die aussieht, wie die Mütze eines Jockeys und unser edles Haupt vor der sanftesten Berührung mit dem Gestein schützt, und in die Hand drückt man uns eine Karbidlaterne mit offener Flamme, denn wo kein Licht ist, ist